

Coronavirus: Die vordere Tür bleibt zu

Ab heute ergreift auch die Liemobil Schutzmassnahmen. So wird der Ticketverkauf durch das Fahrpersonal vorläufig eingestellt.

Oliver Beck

Was in den Bussen der Postauto Schweiz gilt, gelangt ab heute auch im Liemobil-Liniennetz zur Anwendung. Um Fahrgäste und Fahrer vor der Ansteckungsgefahr des Coronavirus zu schützen und letztlich auch den ordentlichen Fahrplan bestmöglich aufrechtzuerhalten, bleibt die vorderste Tür der limofarbenen Fahrzeuge bis auf Weiteres geschlossen. Auch der Ticketbezug über das Fahrpersonal ist aktuell nicht mehr möglich. Stattdessen bittet der Verkehrsbetrieb seine Kunden, Billets schon vor Fahrtantritt zu lösen – entweder über die Fairtiq-App oder im Liemobil-Kundencenter in Schaan.

Keine Einladung zum Schwarzfahren

Da nicht jeder potenzielle Passagier zwingend ein Smartphone besitzt und ein Besuch im Kundencenter in aller Regel nur bei entsprechender geo-

grafischer Nähe Sinn ergibt, kann die Liemobil im Lichte der nun getroffenen Massnahmen nicht davon ausgehen, dass alle Fahrgäste mit validem Ticket unterwegs sind. «Vorübergehend laufen die Kontrollen bei uns etwas anders ab», sagt Alexandra Stocker von der Marketing-Abteilung deshalb. Will heissen: «Die Kontrolleure nehmen ihren Auftrag zwar weiterhin wahr, strafen jedoch Fahrgäste, die keinen gültigen Fahrausweis beziehen konnten, nicht.» Die Präsenz des Kontrollpersonals, fährt Stocker fort, diene vor allem der Information und Sensibilisierung der Kunden.

Auch ein nachträglicher Ticketkauf ist gemäss Liemobil nicht zwingend. «Wir können das niemandem «aufbrummen», so die Marketingverantwortliche. Vielmehr appelliere man an die Fairness der Fahrgäste: «Wer die Transportleistung in Anspruch nimmt, soll auch dafür bezahlen. Wir



Vorn beim Buschauffeur dürfen Fahrgäste bis auf Weiteres nicht mehr einsteigen.

Bild: Archiv

möchten den Betrieb bestmöglich aufrechterhalten, und dabei sind wir auf die Ticketeinnahmen angewiesen.»

Hochprozentiges für die Kontaktflächen

Neben den von der Postauto Schweiz definierten Sofortmassnahmen versucht die Liemobil das Ansteckungsrisiko in ihren Fahrzeugen auch über einen sehr hohen Hygienestandard gering zu halten. «Kontaktflächen wie Haltestangen, Druckknöpfe und Ähnliches werden besonders gut gereinigt und desinfiziert», berichtet Stocker. Das Reinigungspersonal der Postauto Liechtenstein Anstalt, das hierfür zuständig sei, nehme sich der Busse Abend für Abend mit hochprozentigem Brennsprit an. Aber auch die Buschauffere haben ihren Beitrag zu leisten: «An das Fahrpersonal werden Desinfektionsgels für die Hände sowie Desinfektionstücher zur Reinigung des Fahrerarbeitsplatzes verteilt.»

Neue Massnahmen am Landesspital

Das Landesspital erfüllt beim Umgang mit dem Coronavirus in Liechtenstein eine Schlüsselrolle. Es betreibt die zentrale Hotline, bei der sich Verdachtsfälle mit medizinisch geschultem Personal austauschen können, um festzustellen, ob ein Labortest nötig ist.

Unnötige Besuche sollen vermieden werden

Zur effizienten und sicheren Abwicklung von Tests und der Aufrechterhaltung des normalen Spitalbetriebs gibt es nun eine Änderung der Abläufe am Landesspital. Der Wartebereich für Personen, bei denen ein Labor-

test durchgeführt werden soll, wird in einen Container vor dem Haupteingang verlegt.

Das Landesspital bittet Angehörige von Patientinnen und Patienten um ihre Unterstützung, indem bis auf Weiteres auf nicht zwingend notwendige Besuche im Landesspital verzichtet wird. Dies ist insbesondere bei älteren Patientinnen und Patienten zu berücksichtigen. Personen mit Atemwegserkrankungen (zum Beispiel Schnupfen, Husten) sollten gänzlich auf Besuche verzichten. Kann ein Besuch nicht aufgeschoben werden, sollen maximal zwei Besucherinnen bzw.

Besucher pro Tag anwesend sein. Durch die Einhaltung dieser Empfehlungen können Patientinnen und Patienten sowie die Mitarbeitenden geschützt werden. Das Landesspital dankt allen Besucherinnen und Besuchern für ihr Verständnis und ihre Unterstützung.

Personen ab 65 Jahren besonders gefährdet

Auch wenn der Krankheitsverlauf bei jüngeren Personen praktisch immer sehr milde ist, kann das Virus für Personen mit Vorerkrankungen oder im vorgeschobenen Alter eine Gefahr darstellen, wie dies bei einem

Grippevirus auch der Fall ist. Die Regierung empfiehlt daher Personen ab 65 Jahren sowie Personen mit Vorerkrankungen Menschenansammlungen nach Möglichkeit zu meiden und im Kontakt mit Personen, die Erkältungssymptome zeigen, besonders vorsichtig zu sein.

Eine strikte Einhaltung der Hygieneregeln ist nach wie vor die beste Massnahme gegen eine mögliche Ansteckung. Die Hände sollten gründlich mit Seife gewaschen werden, Händeschütteln und Begrüssungsküsse sollten vermieden werden und es sollte nur in ein Taschentuch oder in die Armbeuge ge-

hustet oder geniesst werden. Personen, die unter Fieber und Husten leiden, sollten zu Hause bleiben. Die nächsten Wochen werden entscheidend dafür sein, welchen Verlauf die Ausbreitung des Virus in unserer Gegend nehmen wird. Ziel aller Massnahmen ist es, eine möglichst langsame Ausbreitung zu erreichen, um die Kapazitäten im Gesundheitssystem nicht zu überlasten. Die Regierung ruft daher die Bevölkerung dazu auf, Verantwortungsbewusstsein zu zeigen und die Übertragung des Virus mit allen geeigneten Massnahmen zu erschweren. (ihr)

Coronavirus: Was ist ein Verdachtsfall?

- Symptome einer akuten Erkrankung der **Atemwege** (z.B. Husten oder Atemnot) und/oder **Fieber** von mindestens 38°C

Was ist zu tun?

Bleiben Sie **zu Hause**. Gehen Sie **nicht mehr an die Öffentlichkeit**. Wenn Sie das **Gefühl** haben, dass aufgrund der **Stärke der Symptome** ein **Arztbesuch notwendig** ist, melden Sie sich **telefonisch** beim **Landesspital (+423 235 45 32)**. Gehen Sie nicht von sich aus zum Arzt.

Leitartikel

Operation «Verlangsamung» ist angelaufen, und das ist gut so

Man kann es schon nicht mehr hören. Es gibt kein Gespräch mehr ohne das Thema Coronavirus. Und egal ob man Zeitung liest, Radio hört oder den Fernseher einschaltet – auf allen Kanälen dreht sich alles um das neue Virus. Die Verunsicherung ist gross. Dies ist auch nicht verwunderlich. Das Virus hat sich innert knapp zwei Monaten so schnell ausgebreitet, dass selbst in der Wissenschaft noch nicht zu allen Fragen gesicherte Fakten vorliegen.

Dadurch kommt es teils zu widersprüchlichen Aussagen und es gibt nicht wenige, welche deshalb das Coronavirus als reines «Medienvirus» bezeichnen. So einfach ist es aber nicht. Denn «die Medien» gibt es genauso wenig wie

«die Leser». Wir haben bisher versucht, die Informationen der Behörden so verständlich wie möglich weiterzugeben und die Reaktionen darauf aufzuzeigen. Und wer, wenn nicht «die Medien», sollen helfen, die Bevölkerung über die Beschlüsse der Behörden zu informieren?

Auch uns ist klar: Wir werden nicht alle am Virus sterben. Hamsterkäufe sind irrational und Masken für Gesunde ein Blödsinn. Dies ganz im Gegensatz zu den Massnahmen, welche in der Schweiz und Liechtenstein ergriffen wurden. Der Anstieg der Infektionen in der Schweiz zeigt, dass es richtig war, dass die Regierung am 28. Februar das Verbot für Veranstaltungen über 1000 Personen übernommen und

eine Absage-Empfehlung für alle anderen Veranstaltungen ausgesprochen hat. Die Informationen in der Schweiz und Liechtenstein wurden dosiert weitergegeben, so dass sie von den Medien, aber auch den

«Alle Massnahmen dienen dazu, dass nicht alle gleichzeitig krank werden.»

Konsumenten verarbeitet werden konnten. Und die Massnahmen wurden situativ angepasst.

Dies im Gegensatz zu unserem Nachbarland Österreich, aber auch Deutschland. Die Regierung von Kanzler Kurz hat lange nicht reagiert und musste gestern auf einen Schlag drastischere Massnahmen verkünden. Und dies nicht weil der Virus gefährlicher geworden ist, sondern weil man zu lange gewartet hat.

Mittlerweile ist allen klar, dass das Coronavirus nicht mehr aufzuhalten ist. Heute können wir uns auch zwischen Balzers und Ruggell anstecken. Deshalb ist die Operation «Verlangsamung» angelaufen. Dabei geht es nicht um Panik

oder Hysterie. Alle Massnahmen dienen nur dazu, dass nicht alle gleichzeitig krank werden. Damit kann verhindert werden, dass für die wirklich Kranken – ob wegen des Virus oder eines anderen Grundes – das Gesundheitssystem und insbesondere die Spitäler nicht kollabieren. Daneben dienen sie aber auch dazu, dass alle anderen Einrichtungen und Betriebe weiterhin funktionieren.

Und hier sind wir alle mitverantwortlich. Auch jene, welche heute lieber an irgendeine Verschwörungstheorie glauben. Mit unserem Verhalten können wir unsere älteren Mitmenschen und andere Risikogruppen schützen.

Wir werden lernen mit der

neuen Bedrohung umzugehen. Spätestens dann werden auch die Emotionen abnehmen.

Was hoffentlich bestehen bleibt, ist die Sensibilisierung für Hygienemassnahmen, wie etwa das regelmässige und richtige Händewaschen. Dies wird uns auch beim nächsten Virus oder der nächsten Grippe helfen.

Bis es so weit ist, werden wir weiterhin über das Coronavirus informieren.



Patrik Schädler